

Auf der Bühne geht's clownesk zu

Helge Schneider war ein Special-Guest zum Auftakt von Mr. M's Jazz-Club

„Wir feiern das Leben. Wir feiern die Musik“, lud Impresario Marc Marshall ein, in die sanften, rockig-fetzig und sehr individuellen Wellen des Jazz einzutauchen, die das Label „Mr. M's“ aus-

machen. Nach zehn erfolgreichen Festival-Wochenenden wirft das Event längst seine Schatten weit voraus. Viele der Gäste nahmen beachtliche Strecken auf sich, wie die Kennzeichen der in der

Tiefgarage abgestellten Wagen belegten. Aber auch die Stars auf der Bühne scheuten die Distanzen nicht, um gemeinsam mit großartigen Kollegen eine Jazzsession zu zelebrieren. Eine Session in bester, klassischer Clubatmosphäre.

Einmal mehr erwies sich das Kurhaus als wandlungsfähig und wurde zur elegant-kuscheligen Festival-Lounge, in der schon vor dem eigentlichen Start so richtig eingeswingt und eingegroovt wurde. An der großen Bar gab es schon am frühen Abend gekonnten Sound auf die Ohren, um sich innerlich beim Begrüßungsdrink auf das Programm einzustimmen.

Und dann fiel er, der Startschuss in Form eines imposanten Spiels aus Licht und Klängen, aus Plaudereien und natürlich jeder Menge Musik, die die Mr. M's All Stars Band mit Gästen bescherzte. Sprich Frank Lauber, Michael Pauker, Maze Meusel, Jans Miserre, Bruno H. M. Müller, Simon Oslender und Marc

Das Kurhaus wird zur Festival-Lounge

Marshall erhielten künstlerische Verstärkung von Helge Schneider, dem Unikum und Multitalent, sowie dem Songwriter mit der Trompete alias Nils Wülker.

Dass er hier der Star ist, das schien Jeff Cascaro in unsichtbaren doch deutlich spürbaren Lettern auf der Stirn zu tragen. Eindrucksvolle Gesangseinlagen und Kostproben der üppig gespickten Klangbreite seiner Stimme kredenzte er immer wieder und dominierte damit den Abend.

Der unterschwellige Humor von Helge Schneider, der offenbar keinen Moment ernst zu bleiben scheint, litt ein wenig darunter. Mal hämmerte er mit ausholenden Bewegungen in fast schon clownesker Weise auf das Vibrafon ein, dann wiederum griff er zum Saxofon beziehungsweise beherrzte in die Tasten der Hammondorgel und präsentierte leise Momente des Bedauerns, weil die freie Sicht auf diesen unglaublichen Künstler meist erschwert war.

Doch der Ohrenschaum blieb ungetrübt. Denn immer wieder kam das Publikum in den Genuss von Soli und Improvisationen, die zwar individuell und unverwechselbar waren, dennoch in die-



AUSZEICHNUNG: OB Margret Mergen und Marc Marshall (rechts) gratulieren Helge Schneider zum Joachim-Ernst-Berendt-Preis der Stadt. Foto: Krause-Dimmock

Helge Schneider erhält Jazz-Preis

Filme hat er gemacht, Erzählungen verfasst, Hörspiele auf den Markt gebracht. Doch in Wahrheit ist Helge Schneider ein Jazz-Musiker in Reinkultur. Ein humorvoller allerdings. Die Lacher hatte er sofort auf seiner Seite, als er bei der Eröffnung des dreitägigen Festivals Mr. M's Jazz-Club den Joachim-Ernst-Berendt-Preis entgegennahm.

Zuvor hatte der Autor der neuen Helge-Schneider-Biografie, Peter Kemper, in hellsten Tönen von den universellen Fähigkeiten und ausge-

prägten Talenten des Preisträgers geschwärmt. In Helge Schneiders Brust schlugen unübersehbar zwei Herzen, das eines Schelms und das des Vollblutmusikers.

Die von Markus Lüpertz gestaltete Skulptur wechselte den Besitzer und Schneider ließ sich rasch noch aufklären, was denn „unsere Majolika“ sei, die die Arbeit hergestellt habe, nahm den Preis im Empfang und brachte ihn vorsorglich in Sicherheit, bevor es auf der Bühne im Bénazetsaal so richtig turbulent wurde.

Der vielseitige Künstler trug sich zudem im Beisein von Oberbürgermeisterin Margret Mergen in das Goldene Buch der Stadt ein. ane



MULTITALENT: Helge Schneider beherrscht viele Instrumente, wie er beim ersten Abend von Mr. M's Jazz-Club eindrucksvoll unter Beweis stellte. Foto: Krause-Dimmock

ser Form wohl einmalig bleiben. Denn was Mr. M's Jazz-Club bot, war einer dieser berühmten Abende, an denen jeder mit jedem zu können scheint. Mal warfen sich Marshall und Cascaro singender Weise Silben entgegen, während die Blasmusiker sich Battles im besten

Sinne lieferten. Und weil im Grunde jeder, der es hier auf die kleine feine Bühne geschafft hatte, per se schon ein Star ist, klang das Ganze berauschend schön und das Publikum bedachte es immer wieder mit verdientem Szenenapplaus.

Christiane Krause-Dimmock